

QK. 280.

X 2120790

Z f
6590

31

Der Kinder Gottes
Einzige und fürnehmste Betrachtung/

und

Die daraus entspringende heilsame Wirkung/

Aus den Worten Davids Psalm LXXXIV. I. 2. II.

eröffnet

Bev ansehnlicher Christlicher Leich-Bestattung

Der

WohlErbarn/Viel-Ehren- und Tugendbegabten

Frauen Elisabethen/

gebornen Martwigen/

Des WohlEhrwürdigen / GroßAchtbarn und

Wohlgelahrten

Herrn M. JOHANNIS

Z A D E R I,

Wohlverdienten Dom-Predigers alhier zur Naumburg /
gewesenen hergliebsten Haus-Ehre/

Welche den 14. Maji des 1679. Jahres in Christo ih-
rem Erlöser sanft und selig eingeschlafen / und den 16. dieses darauf

in volkreicher Begleitung in ihr Ruhe-Kammerlein

beigesetzt worden.

Auf begehren zum Druck befördert

von

M. PETRO LOSSIO,

der Kirchen B. Mar. Virg. aufm Dom zur Naumburg Pastore.

BIBLIOTHECA
POMERANICA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

3 E 3 3 /

Druckts Friedeman Hetstädt / Fürstl. S. Naumb. Buchdr.

QK. 280.

Kat. IV, 605.



Προσφωνησις

ad

mæstissimum Dn. Viduum.

PLurimum Reverende, Clarissime nec non Eruditissime Vir, Domine Collega ac in Christo Confrater sincere dilecte; Quod abs me paulò antè petiisti exequiale *μνημόσυνον* desideratissimæ Costæ tuæ *ὄν ἐν αἰίοις*, en habe Tibi hodie prompta mente manūque porrectum, Nunquam enim committam, ut fraternæ *συμπαιθείας* meæ erga Tuam Rev. Dignit. in tristissimæ Viduitatis squalores detrufam & Theologicæ sinceritatis nostræ mutuae indicia & *κεκμήρα* meâ fortè culpâ obliterentur.

Deus Medicus ille *πάντων ἀντάξιον ἄλλων* fanet cordis Tui fauciati vulnera, ac sistat Cordolium tuum per Christum Jesum Amen. Vale in Domino. Scripsi d. Petri & Pauli, Anno M. DC. LXXIX.

T. R. D.

Studiosiss. Compater

M. Petrus Lossius, Pastor.





Vorbereitung.

Das walte GOTT/ welcher die Seinigen/ die Ihm in der lieblichen Wohnung seiner Kirchen hienieden auf Erden treulich und beständig gedienet/ endlich durch einen sanften und seligen Tod aus derselben abfordert und versetzet in die Himmlische Wohnung des ewigen Lebens/ da Sie wohl versorget seyn und unaussprechliche Freude und Wonne geniessen/ zu welcher/ der Seelen nach/ unsere in Christo selig Verstorbenne befördert worden/ als Sie gewünschet und verlanget hat; Dessen hochheiliger Name sey gelobet izt und in alle Ewigkeit/ Amen.

S Liebte und zum theil herzlich betrübte Freunde in Christo; Von dem frommen und andächtigen Kloster-Prediger Bernharde liest man / daß derselbe bey sich in seinem Kloster gehabt einen treuen Freund und Bruder/ Namens Gerhardus, als ihm aber derselbe durch den Tod von der Seiten hinweg gerissen worden/ hat er ein besondere Klag-Sermon über denselben angestellet/

Bernhardus beweinet den Tod seines Bruders.
Tom. I. Oper. serm. 26. in Cantic.

stellet/ihn mit vielen Worten betrauret und endlich gesagt:
 Cum essemus cor unum & anima una, hanc me-
 am pariter atque ipsius animam pertransiuit gla-
 dius, & scindens mediam partem locavit in cœ-
 lo, alteram verò deseruit in cœno; Ego, ego illa
 portio misera in luto jacens, truncata parte sui, &
 parte potiori, & dicitur mihi, ne fleveris. Das ist:
 „ Weil wir waren ein Herz und eine Seele/ist durch mei-
 „ ne Seele so wohl als durch seine ein Schwert gedrun-
 „ gen/ und im Schneiden hat es den halben Theil in den
 „ Himmel gesetzt/den andern Theil aber im Roth verlas-
 „ sen; Ich/ich bin der elende Theil / so in dem Roth lieget/
 „ dem numehro sein als der beste Theil abgenommen wor-
 „ den/und dennoch wird zu mir gesagt: Weine nicht.

Aus diesen Klag-Worten Bernhardi ist zu ersehen/
 was es für ein herrlicher Schatz umb einen guten Freund
 sey/und was es für Schmerzen verursache/ wann sie durch
 den Tod von einander getrennet werden. Nicht in Ab-
 rede können wir seyn/das ein treuer Freund im Leben des
 andern grosse Freude ist / dann nach dem Ausspruch Si-
 rach's/ist ein treuer Freund ein starcker Schutz/
 wer den hat/der hat einen grossen Schatz; ein
 treuer Freund ist mit keinem Geld noch Gut
 zu bezahlen/ er ist ein Trost des Lebens/ cap.
 VI. 14. Wann sie nun in dem Tode von einander gerissen
 werden/ so gehets ohn Schmerzen nicht abe / da beklaget
 David seinen Herz-Freund den Jonathan: Es ist mir
 leid umb dich / mein Bruder Jonathan / ich
 hab grosse Freude und Bonne an dir gehabt/
 deine

deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen/dann Frauen-Liebe ist/II. Sam. I. 24. Gleich wie aber in dem menschliche Leben unterschiedene Freundschaften sich befinden/dann es ist eine brüderliche Freundschaft; eine schwägerliche Freundschaft; eine bürgerliche und nachbarliche Freundschaft; Also kan und mag wohl für die größte und stärkste gehalten werden die eheliche Freundschaft / so da bestehet zwischen zweyen Ehe-Leuten/welche von Gott so nahe und starck zusammen verknüpffet seyn/ daß sie ein Leib und ein Fleisch seyn/Matth. XIX. 5. 6. Dann von derselben saget abermahl Sirach XLI. 23. Ein Freund kömmt zum andern in der Noth / aber Mann und Weib noch viel mehr/ dann die verlassen einander zu keiner Zeit / es mag ihnen nach Gottes Willen begegnen was da will. Welchem nach die Alten hieroglyphice solche eheliche Freundschaft verglichen der Kameels-Liebe / von welchem geschrieben wird/daß es seinen Gesellen so inniglich liebet/daß es auch / wann es siehet/daß es krank ist / von aller Speise sich enthalte/und gleichsam mit dem kranken Theil traure und ein Mitleiden habe. Wann nun in solcher ehelichen Freundschaft nach dem Willen Gottes eine *διχοτομία* oder Entzweyschneidung gemacht wird / wie also das Absterben eines Ehegattens der alte Lehrer Basilius gar nachdencklich genennet hat/so verursachets billig grosses Trauren und Schmerzen.

Wir haben nicht Ursach viel exemplirens hierinnen zu machen / es hat Gott durch den unvermutheten aber

Eheliche
Freund-
schaft die
größte.

Wird mit
der Ka-
meels-Liebe
verglichen.

doch seligen Tod der Frau Dom-Predigerin von
 neuen dergleichen uns fürgestellt/und eine solche Ent-
 zweyschneidung oder Zertheilung gemacht / daß
 der hinterlassene betrübt Herr Wittber nicht allein mit
 Bernharδο die vorangeführten Wort wiederholen/ son-
 dern auch mit Luthero folgende Wort gebrauchen kan
 und mag: **G**ott habe mit ihm getheilet / wel-
 ches nach dem Fleisch eine harte Theilung sey.
 Dann nicht allein hiermit demselben die fürnehmste Sä-
 ule seines Hauses darnieder gelegt / sondern Er selber auch
 in seinem numehro zunehmenden Alter seiner getreuen
 Pflegerin und Wärterin beraubet worden ist. Was
 Er aber aus den Worten Bernhardi sich mit erinnert/
 daß durch diesen Todes-Schnitt die selig verstorbene
 Frau Dom-Predigerin der Seelen nach in den
 Himmel versetzt worden/so wird Er samt den Leidtragen-
 den Kindern und Freunden seine Seele mit Gedult zu fas-
 sen/und sich dem Willen seines Gottes zu ergeben wissen/
 worzu unter andern der von der selig Verstorbenen er-
 wehlter Leichen-Text Ihnen allerseits gute Anwei-
 sung geben wird. Denselben nun abzuhandeln / daß es
 zuförderst gereiche **G**ott zu Ehren / den Betrübtten und
 Leidtragenden aber zum kräftigen Trost/und uns allen zu
 heilsamen Unterricht / so wollen wir vor Gottes heiligen
 Angesicht uns demütigen/und im Nahmen **J**esu Christi
 mit einander beten ein gläubiges und andächtiges **V**ater
 unser.

Die

Die jenigen Wort/ welche die Fr. Dom-Predigerin zu ihrem Leichen-Text erwöhlet/ sind zu finden
 Psalm LXXIV. 1. 2. II. und lauten also:

Wie lieblich sind deine Wohnungen/ **DEIN** Sebaoth. Meine Seele verlanget/ und sehnet sich nach den Vorhöfen des **DEIN** mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen **DEIN**. Ich wil lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause/ denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten.

En recht lieblichen Abriß eines Gottseligen und Himmelsehnenden Herzens hat ein Christlicher Theologus und Prediger erfunden/ wann er gebildet eine andächtige Seele stehend auf einer Erd-Kugel/ angehan mit Flügeln / führende in der Hand ein Fernes Glas/ mit welchem sie gen Himmel siet/ und das ewige Leben / welches über den Wolcken in Gestalt einer schönen Stadt abgebildet/ erblicket/ und darüber sich herkiniglich erfreuet / auch ihr einiger Wunsch ist/ daß sie dahin aufgenommen und solcher Himmels-Freude für
 und

Mülleri
 Liebes-Ruß
 P. 778.

Christ muß
vernichten
die Welt.

Tom. VI. Jen.
P. 121.

„ und für genießen möge. Zu welchem Gemählde wir
 „ nicht unartig hinzusetzen könnten die Wort unsers verle-
 senen Texts/ außm Psalm LXXXIV. Wie lieblich
 sind deine Wohnungen / **HERR** Zebaoth/ &c.
 Ist ein recht geistreiches Gemählde / worinnen uns die
 schuldige Gebühr eines rechtschaffenen Christen zur ge-
 nüge fürgestellt wird. Ein Christ/der seinem Gott sich
 ergiebet/ muß für allen die Welt in seinem Herzen verach-
 ten/welche gegen die heilige Stadt Gottes / so droben im
 Himmel ist / nicht unfüßlich eine unheilige Stadt mag ge-
 nennet werden/ alldieweil sie im Argen lieget/ I. Joh.
 V. 19. und in Sünden also ersoffen / daß nichts dann
 Augen=Lust / Fleisches=Lust und hoffärtiges
 Leben darinnen zu finden / I. Joh. II. 16. Sie ist des
 Teufels Gast=Hof/ wie sie Lutherus genennet; ei-
 ne Herberge zum süßen Eingang / wie in einer nahmhaf-
 „ ten Stadt ein Wirths=Haus diesen Nahmen führet / a-
 „ ber manchem zum sauren Ausgang wird / dann welche
 „ in derselben solcher Welt=Lust sich allzusehr gebrauchen/
 „ denen wird diese genossene Welt=Freude bey dem Auf-
 gange dieses Lebens zu eiteln Vermuth/ daß sie sagen müs-
 sen aus dem Buch der Weißheit cap. V. 14. Wir sind
 in unser Bosheit verzehret. Wehe aber denen/ die
 dieses final quintiliren müssen : darumb sollen wir der-
 selben billig gute Nacht geben und sagen: Munde im-
 munde vale, Ade/ du unreine böse Welt / wen
 solte doch gelüsten zu leben? I. Maccab. II. 13.

Nicht

Nicht unterlassen aber sollen wir zu suchen das Haus/
 das da ewig bleibet im Himmel / zu demselben sollen wir
 uns empor schwingen mit dem Flügel der Hoffnung/
 krafft welcher wir gewiß seyn / daß wir in dieser Sünden-
 Stadt nicht ewig bleiben / sondern ein anderes und besseres
 Leben zu erwarten haben / dann so wir allein in die-
 sem Leben hoffeten auf Christum / so wären
 wir die elendesten unter allen Menschen /
 I. Corinth. XV. 19. Nun haben wir aber die gewisse
 Hoffnung eines bessern Lebens / und seyn schon selig
 in solcher Hoffnung / Rom. VIII. 24. Darbey aber
 sollen wir es nicht bewenden lassen / sondern mit gebrau-
 chen den Flügel eines sehnlichen Verlangens
 nach dem Himmel / daß wir mit David ruffen:
 Wann werde ich dahin kommen / daß ich Got-
 tes Angesicht schaue / Psalm XLII. 3. mit Paulo
 anstimmen das cupio disfolvi, Ich habe Lust ab-
 zuscheiden / und bey Christo zu seyn / Philip. I. 23.
 Über alles sollen wir zur Hand nehmen das geistliche
 Ferne-Glas einer eifrigen Betrachtung des Articuls
 von der schönen Himmels-Stadt / und darinnen mit allem
 Fleiß nachsinnen / was die Freude des ewigen Lebens seyn
 möchte. Dañ ob sie wohl unerforschlich und unaussprech-
 lich / weil es noch kein Auge gesehen / und kein
 Ohr gehöret hat / und in keines Menschen
 Herz kommen ist / das Gott bereitet hat de-
 nen / die ihn lieben / I. Corinth. II. 9. Wie solches

B

auch

Suchen
das Him-
mels-haus.

August. l. 9.
Confes. c. 10.

ll. 3. de Symb.
ad Cate-
chum. c. 12.

ll. de triplici
habita. c. 4.

auch zu seiner Zeit erkennet Augustinus, als er mit sei-
ner gottseligen Mutter kurz vor ihrem Ende ein schön
Gespräch hiervon gehalten / und darauf gesagt hat: Fa-
cilius possumus dicere quid non sit quam quid
sit vita æterna; Viel leichter ist zu sagen / was
das ewige Leben nicht sey / als zu beschreiben /
was es sey. Und an einem andern Ort schreibet er:
Quicquid de urbe illa dixerit homo, quasi stilla de
mari est, vel quasi scintilla de foco; Was ein
Mensch in dieser Welt von der schönen Him-
mels-Stadt sagen kan / das ist wie ein Tropf
gegen das grosse Meer / oder wie ein einiges
Füncklein gegen einem grossen Feuer. Jedoch
sollen wir nicht ablassen nachzusuchen / so viel uns in dieser
Schwachheit möglich und zur Seligkeit nothwendig ist /
und demnach mit der Monica allzeit das Evolemus in-
toniren / auch mit der selig Verstorbenen dieses unser
Symbolum aus den Worten Davids seyn lassen:
Meine Seele verlanget und sehnet sich nach
den Vorhöfen des HERN.

Vortrag.

Wolan wir wollen bey denen erwählten schönen
Worten der selig Verstorbenen gleichsam eine geistliche
Gedenck- und Ehren-Seule aufrichten und anhö-
ren: Der Frau Dom-Predigerin ihre einzige
und fürnehmste Betrachtung / so sie in ihrem
Leben mit grossem Ruhm geführet / und die
daraus entspringende heilsame Wirkung.
Der

Der Gott alles Trosts / der uns tröstet in allem unsern
Trübsal / der verleihe uns igo seines Geistes Krafft / daß
wir die igo Betrübten trösten können mit dem Trost / da-
mit wir getröstet werden von Gott/umb seines heiligen
Nahmens Ehre willen/Amen.

Abhandlung.

GSchreibet der alte Lehrer Hieronymus
von der edlen Römerin Paula, welche im
Jahr Christi 404. den 26. Januarii im
gelobten Lande selig verstorben / daß sie
auf ihrem Todes-Bettlein die fürhaben-
den Wort gar sauberlich gelispelt und in der Stille in
ihrem Munde geführet / sey auch darüber sanft einge-
schlafen. Nicht viel anders hat es gemacht unsere selige
Frau Dom-Predigerin/ dann wenig Stunden vor ihren
Abschied nahm sie das Psalter-Büchlein Davids in die
Hand/schlug in demselben auf den 84. Psalm / und hatte
ihre sonderliche Andacht über diese igo fürgenommene Da-
vidische Wort / begehrete auch/daß solche zu ihrem Leich-
Text möchten gebrauchet werden. Wolan wir wollen
deroseben letzten Willen erfüllen/dieselben zur Hand neh-
men/und bey denselben hören:

Herberg.
Traurbind
V. Theil.
P. 417.

I. Was der Frau Dom-Predigerin ihre
einzige und fürnehmste Betrachtung
in diesem Leben gewesen / und wie wir
derselben allerseits nachfolgen sollen.

Tom. 8. Op.
in Psalm. 84.
pag 919.

Kirche
Gottes
wohnung.

Das weist Sie uns aus Davids fürhabenden Worten/da er sagt: **Wie lieblich sind deine Wohnungen/HERR Zebaoth.** Als der H. Augustinus diesen Psalm erkläret / meldet er darbey gar nachdencklich/das gleich wie Gott ein zweyfaches Haus habe / eines in der streitenden Kirchen hier auf Erden/ das andere in der triumphirenden droben im Himmel; Also könne dieser Psalm nicht nur von der Kirchen Gottes hienieden auf Erden/ sondern auch von der seligen Freude der Auserwehltten verstanden werden. Wohin auch zweifels ohne Christus selber gesehen Joh. XIV. 2. sagende: **In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen.** Was die Christliche Kirche hier auf Erden belanget / so führet sie billig diesen Nahmen/ und wird Gottes liebliche Wohnung genennet / weil der **HERR Zebaoth** oder der Heerscharen mit seinem Wort und Sacramenten darinnen wohnet und selbst Hof hält / als er selber sagt II. B. Mos. XX. 24. **An welchem Ort ich meines Nahmens Gedächtniß stifften werde / da wil ich zu dir kommen und dich segnen; Item III. B. Mos. XXVI. II. Ich wil meine Wohnung unter euch haben / und meine Seele soll euch nicht verwerffen/und wil unter euch wandeln/und wil euer Gott seyn / so solt ihr mein Volck seyn.** Nechst diesem/weil viel fromme und gläubige Seelen daselbst zusammen kommen / verbunden im Geist Christi ihrem Gott dienen: dann Gottes Wohnungen

nungen sind / sagt Lutherus, wo Häuflein sind /
 da sein Wort geprediget / gehöret und gelernet
 wird / dann durch dasselbe ist und wohnet er
 allein bey uns / es heist: Wo ihr zween oder
 drey versamlet sind in meinem Nahmen / da
 bin ich mitten unter ihnen / Matth. XVIII. 20.
 Diese Wohnung der Kirchen nennet Herr Arnd in der
 Auslegung dieses Psalms den Vorhof unsers Got-
 tes. Dann wie der Tempel zu Jerusalem seine Vorhöfe
 hatte / also / daß niemand in denselben gehen können / es sey
 dann / daß er durch die Vorhöfe ging; Also wird niemand
 aufgenommen in den Himmels-Tempel / an den Ort / da
 Gottes Herrligkeit sich sichtbarlich offenbaret / es sey denn /
 daß er erst kommen in die Kirche und ein Glied derselben
 durch die Tauffe und Glauben an Christum worden ist.

Eine liebliche Wohnung aber mag die Kirche Got-
 tes auf Erden heissen / weil sie voll Liebe Gottes ist / wegen
 der Wohlthaten Christi / so darinnen außgetheilet werden /
 zuförderst aber Christus / der allerlieblichste und holdselig-
 ste / der Schmuck und das edelste Kleinod der Kirchen da-
 selbst zu finden / und der H. Geist / die wesentliche Liebe des
 Vaters und des Sohnes / der Geist der Liebe / II. Ti-
 moth. I. 7. sie also durchwehet und allenthalben frucht-
 bar machet / daß die Gläubigen die Früchte der Liebe und
 anderer guten Wercke geben und herfürbringen können.
 Ob nun wohl die Welt nichts geringers achtet / als diese
 Wohnung Gottes / verwickelt sich mit Sorgen der Nah-
 rung / Reichthum und Wollüsten dieser Welt / daß sie zu

Tom. 7. in
 Psalm. 84.

Eine lieb-
 liche Woh-
 nung.



derselben nicht können kan; so bleibets doch in dem Herzen Davids eine liebliche Wohnung / welche er der Welt mit aller ihrer Herrlichkeit fürgezogen: dergleichen auch der selig Verstorbenen kan nachgerühmet werden / als welche zu dieser Wohnung Gottes sich offters gefunden / ihre größte Lust und Freude darinnen gesucht / und bey sich ihre fürnehmste Betrachtung hiervon gehabt / indem Sie erkennen / daß die in solchem Hause Gottes wohnen / Gottes Hausgenossen sind / einen gnädigen Gott haben / sicher für dem Zorn Gottes / für dem Satan / für der Hölle sind / ja daß sie haben ein ruhiges Gewissen und beständigen Trost im Leben und Sterben / endlich auch zu der ewigen Freude gelangen werden. Dahero man von derselben wohl sagen kan: Sie hat das gute Theil erwehlet / das soll nicht von ihr genommen werden / Luc. X. 42. Lasset uns derselben nachfolgen / und diese Wohnung Gottes lieb und werth haben / so werden wir annoch reichen Trost und Segen davon empfinden. Dann es ist die Kirche das geistliche gazophylacium oder Schatz-Kammer / darinnen viel herrliche Schätze und Güter anzutreffen; Sie ist die beste Apotheca, in welcher auf alle Nothfälle Arzney zu finden ist. Ecclesia est domicilium fidei & templum Dei, quod si quis non intraverit, vel à quo si quis exiverit, à spe vitæ ac salutis æternæ alienus est, sagt Lactantius. Die Kirche ist das Haus des Glaubens und der Tempel Gottes / wer in dieselbe nicht eingehet / oder von derselben sich absondert / der ist ferne von der Hoffnung des Lebens und der ewigen Selig-

Lact. l. 4. c. 30.
instit. divin.

Seligkeit. Wer wolte in Betrachtung dessen dieselbe nicht lieb und werth haben/ und in seinem Herzen hochtheuer und werth achten und schätzen.

Was aber auch die liebliche Wohnung im Himmel betreffen thut / so gebühret derselben billig dieser Nahme/ weil in denselben Gott wohnet/ und darinnen sich von den Engeln und Auserwehlten in lauter Ehr und grosser Herrlichkeit schauen lässet / ja sie mit unaufhörlicher Freude und Wonne erfüllet; Da ist / sagt Lutherus, ein Augenblick mehr und besser/ denn tausend Jahr hier auf Erden / wann gleich aller Welt Freude/ und kein Leiden da wäre. Es ist die allerheiligste Wohnung von Gott erbauet / dessen Herrlichkeit wir nicht verstehen / sondern allein mit Glauben fassen und begreifen müssen. Dann unsere Sinn und Vernunft seynd viel zu gering solches zu fassen und zu ergründen. Wie eines Königs Sohn / wann er schon ein Erbe des Königreichs ist / dennoch die königliche Herrlichkeit nicht verstehet / bis er zu seinem rechten Alter kommet/ zum Könige gekrönet/ und auf den königlichen Thron mit voller Gewalt gesetzt ist / da sihet und verstehet er erst/ was königliche Majestät und Herrlichkeit sey; Also können wir es in diesem Leben auch nicht verstehen / was das ewige Leben sey/ wir sind wohl Erben dessen / aber wir verstehens und sehens isz noch nicht; Wann wir aber in diese Herrlichkeit werden eingeführet und zur vollkommenen possession kommen / so werden wir erst sehen und erkennen/ wie groß dieselbe seyn werde. Es ist ferner diese himmlische Wohnung die allerlustigste Wohnung/

Himmel
ist Gottes
wohnung.

Hauspost.
Exaudi.

nung / da lauter Lust und Freude/hingegen kein Leid/kein
 Tod / kein Geschrey wird zu finden seyn / Der **HERR**
 wird Zion machen wie einē Lust-Garten/ und
 ihre Gefilde/wie einen Garten des **HERRN** /
 daß man Bonne und Freude darinnen fin-
 det/Danck und Lobgesang/Esa. LI. 3. Gar schön
 „ sagt ein Christlicher Prediger: **GOTT** wird seyn ein e-
 „ wigblühender Baum/mit dem süßen Honig des ewigen
 „ Friedens und Trosts erfüllet/in und umb denselben wer-
 „ den die Auserwehltē ewig schweben und leben / seiner
 „ Süßigkeit nach aller Lust ihrer Seelen genießen / und
 „ ihn in ewiger Freude loben und preisen. Es ist auch
 Das allerbeständigste Haus / darinnen wir unsere
novas und bleibende Wohnung haben und in stol-
 zer Ruhe uns befinden werden/Esa. XXXII. 18.
 Dann wir haben einen Bau von **GOTT** er-
 bauet / ein Haus/nicht mit Händen gemacht/
 Das ewig ist im Himmel/ II. Corinth. V. 1. Wie
 nun der Paradies-Vogel in der Höhe über alle Wolcken
 schwebet; wie der Adler auf den hohen Klippen und Fel-
 sen nistet; Also sollen unsere Sinn und Begierde sich
 schwingen nach dem Jerusalem/das droben ist / und mit
 den bekümmerten Israeliten sagen: Vergeß ich dein
 Jerusalem / so werde meiner Rechten verges-
 sen / meine Zunge müsse an meinem Gaumen
 kleben/wo ich dein nicht gedencke/ wo ich nicht
 lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn/
 Psal. CXXXVII. 5. 6. Also

Also hat es gemacht die selige Frau Dom-Predigerin/
welche in den Hütten der Gerechten einen Vorschmack
dieser himmlischen Wohnung durch die Predigt Göttli-
ches Worts empfunden / und hierdurch bewogen worden/
den Himmlischen ie mehr und mehr nachzudencken / welche
gewiß vor die fürnehmsten und besten meditationes und
Christen-Betrachtungen zu halten / womit wir unsere Zeit
zubringen sollen. O wie viel bringen ihre Zeit zu nach
dem Spruch Senecæ, mit nichts thun und böses
thun/nach Gewonheit vieler Menschen auf Erden.

Seneca, Magna vitæ pars elabitur malè agentibus,
maxima nihil agentibus, tota aliud a-
gentibus.

Diese alle wissen nicht/was das rechte Leben sey / warumb
sie leben/und wie sie ihre Zeit recht anwenden sollen/welche
zu zehlen unter die Knaben von hundert Jahren/
Esa. LXV. 20. mit denselben aber wird es ein böses En-
de nehmen. Nicht also / ein wahrer Christ saget mit dem
Apostel Paulo Philip. III. 13. Ich vergesse was
dahinden ist/und strecke mich zu dem/das da-
forne ist. Und jage nach dem vorgesteckten
Ziel/nach dem Kleinod / welches fürhält die
himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.
Er singet mit der Christlichen Kirchen:

Ob mich die Welt gleich reizet/
Länger zu bleiben hier /
Und mir auch immer zeigt
Ehr/Geld/Gut/all ihr Zier;
E

Doch

Doch ich das gar nicht achte/
 Es währt ein kleine Zeit/
 Das Himmlisch ich betrachte:
 Das bleibt in Ewigkeit.

II. Was solche Gottselige Betrachtung bey der seligen Fr. Dom-Predigerin für heilsame Wirkung gehabt.

Dieselbe ist abzunehmen aus den folgenden Worten Davids / wann er sagt: **Meine Seele verlanget/ und sehnet sich nach de Vorhöfen des HERN.** O sanctum desiderium! welches der Heilige Geist wircket. Nach der Grund-Sprache deutets ein solch Verlangen an/da man schier für grosser Begierde darüber verschmachten und sich verzehren möchte/ und wird hiemit angedeutet / wie alles für herglicher Liebe zu dem wahren Gottes-Dienst bey ihm in höchster Bewegung sey/ie mehr die Seele die Lieblichkeit dieser himmlischen Wohnung bey sich erwege/ie hefftiger ihr darnach verlange. Es folget aber auch bald darauf der effectus sancti hujus desiderii, oder die Frucht solch heiligen Verlangens / welches ist/das Gott dasselbe verwandelt in hergliche Erquickung. Dann er läset dieses nicht unbelohnet. Alles Verlangen führet zwar eine kleine Traurigkeit mit sich / weil die Seele noch nicht hat/was sie begehret / wann sie es aber erlanget / so wird die Freude recht lebendig / wie Salomo Sprüchw. XIII. 14. sagt: **Die Hoffnung/ die sich verzeucht / ängstet das Herz / wanns aber**

—
 —

Freude in
 Gott.

aber kömmt / das man begehrt / das ist ein Baum des Lebens. Gleich wie Joseph gegen seine Brüder/als sie zu ihm kamen/ sich anfangs hart stellte / aber da er sich ihnen zu erkennen gab/sie in sein Haus führet/ und truncken machte: Also verbirget sich wohl der himmlische Joseph eine Zeitlang / und stellet sich hart gegen uns/ aber darauf schencket er uns aus seinem Trost-Becher ein Freuden-Trüncklein ein / daß sich Leib und Seel in ihm freuet.

Das ist viel eine andere Freude / als die man in der Welt findet. Über ein weltlich Ding sich freuen / ist nicht anders als eine tode Freude. Die Welt hat ihre grösste Freude an der fleischlichen Wollust/ wann sie mit dem reichen Epicurer alle Tage herrlich und in Freuden leben soll/ Luc. XVI. 19. oder an weltlicher Ehre/dann die Welt stinckt ganz nach eiteler Ehr/ das ist ihr Herz/daß sie haben grosse Ehre auf Erden/Psal. XLIX. 12. oder an vielem Geld/darnach sie trachtet und stellet / es geschehe mit Recht oder Unrecht/ dann das ist ihre Freude/ wann ihre Kammern voll seyn / die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern/Psalm CXLIV. 13. Aber ô der thörichten Freude! von derselben heist es: Væ tibi ridenti, Wehe euch/ die ihr hie lachet / denn ihr werdet weinen und heulen / Luc. VI. 25. Lasset demnach die Welt sich immer hin freuen / wir wollen unsere Freude in Gott suchen und sagen: Das ist meine

Weltfreude was dieselbe sey.

Freude/das ich mich zu GOTT halte/und mei-
ne Zuversicht setze auf den HERRN HERRN /
das ich verkündige allein sein Thun / Psalm
LXXIII. 28.

IESU/dein heilsam Wort das macht
Mit seinem süßen Singen/
Das mir das Herze wieder lacht/
Und fast beginnt zu springen/
Dieweil es alle Gnad verheißt
Denen/so mit zerknirschem Geist
Zu dir/ô IESU! kommen.

Von solcher Freude in GOTT können wir wohl sagen / wie
der selige Herberger über unsere Text-Wort geschrieben
hat: Das Gotts-Haus und der Himmel/
vertreib'n all Herz-Betümmel. Welches auch
empfunden unsere sel. verstorbene Frau Dom-Predigerin/
die mit und durch diese Freude in Gott vertrieben alles
Leid/Jammer und Elend / so ihr in diesem Leben zugestos-
sen/ja auch endlich den Tod / in welchem Sie getrost/und
demnach mit Simeone in Fried und Freud dahin gefah-
ren / alldieweil sie schon in ihrem Herzen mit der Freude
des ewigen Lebens umgangen/es hieß mit ihr gleichsam:

Nun werd ich bald nach dieser Zeit
Mit Christo habn die ew'ge Freud/
Dahin wil ich gedencken.
Es lebt kein Mann/der aussprech'n kan
Die Glori und den ew'gen Lohn/
Den uns der HERR wird schencken.

Hier=

Träurb.
part. 5. p. 408.

Hierauf hat Sie nun billig mit David den Schluß gemacht / und nachfolgende Wort hinzu gethan : Ich wil lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause / denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Durch die Hütten der Gottlosen werden verstanden die grossen Palläste der reichen Welt-Kinder / in welchen sie in aller Fleisches-Lust und weltlicher Uppigkeit leben und sich befinden. Diesen allen zeucht mit David eine gläubige Seele für den allergeringsten Dienst im Hause des HERRN / weil alles dieses vergänglich und zerbrächlich ist. Dann die ganze Welt ist anders nichts / als σκηνωμα, eine Hütte / in welcher die Natur uns nur eine Herberge gegeben hat / eine kurze Zeit uns darinnen aufzuhalten / und in ihr nicht zu wohnen / wie der weise Redner Cicero zu seiner Zeit geredet hat :

Natura non habitandi, sed commorandi diversorium hic nobis dedit. Cic. in Senect.

Der Thür aber hüten war bey dem äuserlichen Levitischen Gottes-Dienst das allergeringste Amt; Aus diesen beyden aber erwehlet David zu seiner Zeit die allergeringste Stelle im Hause Gottes / sagende : Ich wil lieber der Thür hütē in meines Gottes Hause. Dann er hatte so viel gehöret und gelernet / daß auf das Leben der Gottlosen ewige Marter und Pein erfolgen würde / welche aber Gott dienen / ewige Freude / ja den Himmel zu erwarten hätten. Diesem sollen wir nachfolgen / und das Reich Gottes aller weltlichen Ehre / Pracht und Herrlichkeit weit und überweit fürziehen. Dañ

§ 3

was

was hülffs den Menschen / so er die ganze
Welt gewinne/ und nehme doch Schaden an
seiner Seele? Matth. XVI. 26.

Kein Reichthum/ auch keine Gewalt/
Kein Zierheit noch schöne Gestalt/
Hülfft was zur Seligkeit;
Es sey denn das Herz zugleich
In Göttlichen Gaben reich/
Und geziert mit Geistlichkeit
In Christi Theilhaftigkeit.

So viel demnach die Seele besser als der Leib / und der
Himmel herrlicher als die Erde ist; So viel mehr sollen
wir uns derselben seligen Zustand angelegen seyn lassen/
und den Himmel für der Erden erwählen / welches aber
geschehen kan / wann wir uns zur Wohnung Gottes
hier bey seiner Kirchen halten/ aus seinem Wort uns er-
leuchten und unterweisen lassen / wie wir Gott recht
erkennen / ehren und fürchten sollen; Das ist der See-
len weit köstlicher als ein ganzes Meer irdischer Freu-
de/ als aller Welt Schätze und Reichthum / dann dieses
verschwindet als ein Schatten/ jenes aber befördert zum
Himmel und ewiger Seligkeit. In Betrachtung des-
sen hat einer nicht unartig gebildet einen Mann und
,, ein Herz auf einem Tisch/ nebenst vielem Gelde / gül-
,, denen Vocalen und Silbergeschirr liegend / welches er
,, aber vermittelst eines Schnürlein von denselben ab-
,, zeucht; Der Mann wird von einer Hand aus einer
,, Wolcken ergriffen und auch von denselben abgeführt/
,, und darbey stehen diese Wort: Ne peream, pereant;
Ehe

Crameri Em-
blem. S. part.
2. p. 213.

Ehe dann ich verderbe / gehe all mein Gut zu grunde. Ach freylich soll ein Christ sich aller Lumperey dieser Welt gegen seiner Seele mit willen verzeihen; Aller Welt Herrligkeit nichts achten gegen die/so er von Gottes Gnade in Christo Jesu hat/und die Ewigkeit der Eitelkeit fürziehen/sagende:

Des Zeitlichen wil ich gern entbehren/
 Du wollst mir nur des Ewigen gewehrn/
 Das du erworben hast
 Durch deinen herben bitteren Tod/
 Das bitt ich dich mein HErr und Gott.

Welches an ihrem Ort die sel. Frau Dom-Predigerin wohl erwogen: dann nachdem Sie/als eine gute Christin/ gesehen/ daß in der Welt alles vergänglich / nichtig und flüchtig/ zudem mit Bosheit höchst angefüllet ist / so hat Sie sich billig von der Welt zu dem höchsten Gut gewendet / und erwählet die Vorhöfe des HErrn/ da Freude und Trost für die Seele zu finden. Welches Ihr auch also gelungen/ daß Sie numehro Gott zu sich in das ewige Himmels-Haus auf und angenommen/ da Sie mit Wahrheit rühmen kan: Ein Tag/HErr/ in deinen Vorhöfen ist besser / denn sonst in der Welt tausend. O wohl ihrer Seelen / welche numehro lebet und schwebet in der Herrligkeit und in dem Liecht Gottes / denselben anschauet von Angesicht zu Angesicht / und hierinnen durch und durch sich erget. Welche Seligkeit der betrübe Herr Wittber und leidtragenden Kinder Ihr von Herzen gönnen / sich mit dem gnädigen Willen Gottes / der Sie zu sich genommen/ trösten/

trösten / und der gewissen Hoffnung leben sollen / daß
solche Trennung nicht ewig währen / sondern dermal-
eins zu solcher Seligkeit auch gelangen / und mit Ihr
samt allen Auserwählten ewige Freude haben und ge-
niessen werden. Das gebe Gott Ihnen und uns al-
len zu seiner Zeit in Gnaden / durch Christum Jesum /
Amen.



Inhalt dieser Predigt.

Sie ist nun Ihres Wunschs die sel'ge Frau gewäh-
ret /

Den Sie so oft von Gott mit sehnem hat begehret.

Sie ist nun aus der Welt in Himmel eingeführt /

Wo seynd die Wohnung schön / da Sie kein Unfall
rührt.

Drumb / die Ihr seynd betrübt / bezwinget euern Schmerckē /
Und gönnet diese Ruh der liebsten Seel von Herken.

Habt diesen Trost / daß auch erscheinen wird die Zeit /

Da Ihr Sie werdet sehn in höchster Seligkeit.

M. Petrus Lossius, P.



Lebens-

Lebens-Lauf

der Seligverstorbenen

Frauen Elisabeth Saderin/

Wie ihn der Herr Wittber selber verfasst
hat.

WEin liebes seliges Ehe-Weib ist geböhret
im Jahr Christi 1621. am 15. Novemb.
in der Stadt Brandenburg. Ihre Christ-
liche Eltern seynd gewesen Herr D. Chri-
stianus Hartwig/ der Medicin Doctor,
und damahls bestalter Stadt-Physicus zu Branden-
burg/hernach Stiffts-Medicus zu Zeitz: Ihre Mutter
Frau Maria/ Herrn Christoff Dckels/Bürgermeisters zu
Hertzberg/Eheleibliche Tochter.

Diese Ihre liebe Eltern haben Sie bald nach ihrer
sündlichen Geburt zur heiligen Tauffe befördert / daß sie
von ihren angeborenen Sünden gereiniget / und durch das
Bad der Wiedergeburt unter die Zahl der Gnaden-Kin-
der Gottes auf- und angenommen / da sie den Nahmen
Elisabeth bekommen. Es haben solche ihre Eltern sie/
so bald sie hat reden können/zum Gebet gehalten / und al-
so von Kindesbeinen an zur Gottesfurcht gewöhnet. Sie
haben sie auch zur Schalen geschicket / da sie den Cate-
chismum/wie auch lesen und schreiben gelernet. Inglei-
chen haben sie dieselbe zur Haushaltung/ Zucht und Er-
barkeit / und andern dem weiblichen Geschlecht wohlän-
ständigen Tugenden/treulichst angeführet / worinnen sie
D sich

sich allerdings wohl angelassen/wie ihr denn Gott hierzu von Natur ein fein fähiges und thätiges Gemüth verliehen/also/das sie auch bald in ihrer blüenden Jugend einen guten Namen und Christ-ehrliches Lob davon getragen.

Dahero auch ich/iziger betrubter Wittber/M. Johann Zader, anizo Dom-Prediger alhier zur Raumburg/ damahls aber Rector der Stiffts-Schulen zu Zeitz/ solch ihr gutes Lob und Geschicklichkeit mich bewegen lassen/eine Christliche Eheliche Liebe ihr zuzuwenden / und Sie zu meiner Ehegattin zu erkiesen. Wie es denn Gott nach seinem weisen Rath und Willen dergestalt gefüget / das/ auf mein gebührendes Ansuchen bey ihren lieben Eltern/ dieselbe mir ehelich versprochen und verlobet am 7. Septembr. Anno 1641. Worauf wir auch am 2. Novembr. selbiges Jahres durch Priesterliche Hand öffentlich in der Kloster-Kirchen zu Zeitz getrauet worden.

In solchem Ehestande hat Sie mir in die acht und dreissigsthalb Jahr in unverrückter Liebe und Treue begewohnet / und haben wir mit einander durch Gottes Segen gezeuget 7. Kinder/als 3. Söhne und 4. Töchter / davon die ersten 3. nehmlich 2. Söhne und 1. Tochter in der zarten Kindheit verstorben / und ihrer Mutter in die Seligkeit vorgegangen/ die letztern viere aber / als ein Sohn/ und 3. Töchter/seynd noch am Leben. Und zwar hat sie durch Gottes Gnade erlebet/das Sie diese ihre 3. Töchter/ welche Sie/als einer Mutter gebühret / zu allen guten erzogen/ehrlich ausgestattet / nehmlich/die älteste/Catharina/ an! Herrn Johann Gabriel Siedeln / Fürstl. Sächs. Raumburgischen Haus-Kellner und Mundschencken zu Zeitz: die mittlere / Dorothea / Herrn M. Johann Pretten/

ten/ der Kirchen S. Wenceslai in der Stadt alhier Dia-
cono: die jüngste/ Beata, an Herrn Johann Christian
Beringern / Pfarrern zu Haarhausen im Gothischen
Fürstenthum / da Sie auch von der ältisten und jüngsten
3. Kindes-Kinder erlebet / und haben solche Kinder (aus-
genommen die jüngste Tochter / welche wegen Entfer-
nung des Ortes nicht so bald alhier anlangen können)
ihrer seligverstorbenen Mutter anizo den letzten Ehren-
Dienst erwiesen / und das Geleite zu ihrem Ruhestätlein
mit betrübtem Gemütthe gegeben.

In währendem Ehe-Stande hat die Seligverstor-
bene sich gegen mir / als ihrem Ehe-Mann / dergestalt
verhalten / daß ich ihr billig das Lob aller Treu und lieb-
reichen Freundlichkeit geben muß. Sie hat mich recht
inniglich geliebet / sehr fleissig vor mich gesorget / und
meiner bey meinem angehenden schwachen Alter gar
wohl gepfleget / alle Haushaltungs-Sachen hat sie auf
sich genommen / und mit guter Vorsichtigkeit verwal-
tet / daß ich im geringsten nicht damit beschweret wor-
den / dahero ich ihres mir numehro entzogenen treuen
Beystandes folgender Zeit / so lange mir Gott das Le-
ben fristen wird / mit Schmerzen wohl empfinden
werde.

Ihres Christenthums halber kan mit Grund der
Warheit bezeuget werden / daß Sie eine rechtschaffene
Liebhaberin des Göttlichen Wortes gewesen / zu den öf-
fentlichen Predigten sich fleissig und gerne / wenn Sie
nur Leibes-Schwachheit wegen vermocht / eingefunden/
daheime auch die heilige Bibel / ingleichen auch die Aus-
legungen der Evangelien in Postillen / und viel andere

Bücher / so zur Gottseligkeit dienen / eubsig gelesen. So hat Sie auch die öffentlichen Bet-Stunden meistentheils besuchet / und sonst daheim Morgens und Abends ihre Gebet so wohl aus Gebet-Büchern gelesen / als auch mit dem Munde gesprochen / und andächtig verrichtet / auch öfters im verborgenen auf ihren Knien gebetet / die Bet-Psalmen hatte Sie dergestalt eingetheilet / daß Sie dieselben alle Wochen einmahl hinaus gelesen und gebetet. Daß wir also eine treue Veterin / nicht allein in unserm Hause / sondern auch in unser Gemeine / verlohren. Das H. Abendmahl hat Sie zu rechter Zeit mit gebührender Andacht gebraucht / wie auch insonderheit zu letzt noch am Grünen Donnerstage öffentlich in der Kirchen geschehen / worvor sie Gott herzlich gedancket / daß sie solches heilige Werck verrichten können / weil Sie / wie man hernach verspüret / sich schon mit ihrer Kranckheit gefühlet. Dem Armuth hat Sie nach Vermögen gerne gegeben und gutes gethan / auch leicht niemands unbegabet von der Thür weggehen lassen. Auch hat Sie sich gegen ihren Neben-Christen dergestalt bezeiget / daß sie verhoffentlich niemands freventlich wird beleidiget haben / sondern hat vielmehr mit iederman guten Friede und Freundschaft zu halten sich angelegen seyn lassen. Der Hoffart ist Sie von Herzen feind gewesen / und sich der Christlichen Demut und Niederträchtigkeit in allem ihrem Thun beflissen. Wiewohl sie / als ein sündlicher Mensch / auch ihre Mängel und Fehler an sich gehabt / iedoch hat Sie dieselbe in steter Busfertigkeit erkennet / und Gott abgebeten.

Und

Und weil alle Christen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen / so hat Sie dessen auch / nach Gottes Schickung / viel und mancherley ausgestanden / worunter sonderlich schwere und hefftige Kranckheiten / so wohl zu Zeitz / als alhier zur Naumburg / gewesen / wodurch sie ziemlich mürrbe gemachet / insonderheit hat Sie vor ohnfähr 10. Jahren der Lenden- und Nieren-Stein zu plagen angefangen / davon sie von Jahren zu Jahren manche schmerzliche und beschwerliche Anstöße erduldet. Leglich hat sie am verwichenen 24. Aprilis, Donnerstags nach Ostern etwas Schwachheit angewandelt / da sie denn vermeinet / es sey der Stein / ist doch folgenden Sontag Quasimodogeniti noch in der Kirchen gewesen / worauf sie nach Mittages einen Schauer gefühlet / auch Montags hernach den Stein / daß er sich regete / verspüret / und ist folgende Woche noch immer umbher gegangen / biß Montags nach Misericordias sie sich gar geleget / und ist nach Anzeigung des Herrn Medici die rechte Kranckheit gewesen ein Fieber / so febris putrida genennet wird / worbey sich ein Durchfall und andere Symptomata ereignet / darwieder zwar des Herrn Medici Rath und heilsame Mittel guter Arzeneyen gebrauchet / so aber nach Gottes Willen nichts gefruchtet. Es hat aber die Seligverstorbene selbst vorhero und bey angehender Kranckheit geahnet und gemuthmasset / daß sie lagerhafft werden / und des Lagers sterben würde / dahero sie sich auch gefast dazu gemachet / und willigst darein ergeben / deswegen sie auch viel sehnliche Seufzer und Gebet zu Gott abgeschicket die ganze Zeit ihres Lagers / und der gnädigen Auflösung erwartet / sonderlich

als sie gegen Abend am 13. Maji grosse Mattigkeit gespüret/hat sie gemercket/das ihr Ende herbey nahe / dannenhero sie/so wohl vor sich selbst/als auch mit mir / gar freudig gebetet / bis ich endlich den Kirchen=Segen zu guter letzt über sie gesprochen/und sie zu einem seligen Abschiede eingesegnet und Gott befohlen / welchen Ihr auch Gott in Gnaden wiederfahren lassen am 14. Maji gegen Morgen umb 2. Uhr/da sie gar sanft und stille ihren Geist aufgegeben / und im Herrn selig verschieden / nachdem Sie ihr Leben in diesem Jammerthal gebracht auf acht und funfzigsthalb Jahr.

Gott dem Allerhöchsten sey Lob und Danck gesaget vor die Gnade und Wohlthaten / so Er der Seligverstorbenen an Leib und Seel / so wohl in ihrem Leben/als auch bey ihrem seligen Abschiede/väterlich verliehen. Es ruhe numehr ihre selige Seele in Gottes Hand / den Leichnam wolle auch Gott in seinem Schlaf=Kammerlein bewahren bis an den Jüngsten Tag / da er mit der Seele wieder vereiniget und in die hünliche Seligkeit aufgenommen werden soll. Unterdessen wolle der getreue Gott die über diesen Todes=Fall Betrübtten kräftiglich trösten/auch uns allen/ wenn Zeit und Stunde vorhanden seyn wird/ ein seliges Ende und Nachfolge in Gnaden beschereu / umb seines heiligen Nahmens Ehre willen / Amen.



Abdan

Abdancung.

Wenn ich jemahls bey Ankündigung einer Danck-Rede erschrocken bin / so ist es gewiß vor diesesmahl geschehen / da ich die Post bekam / ich solte bey der Beerdigung der wohlseligen Frau Dom-Pre-
digerin die gewöhnliche Abdancung verrichten. Und zwar nicht eben deswegen / daß ich reden solte; Denn ob ich mir gleich alsobald einbilden mußte / es würden die Tugenden / mit welchen die sel. Frau ihre Geberden / ihre Worte / ihre Wercke / ja ihr Herze selbst / so anständig bekleidet; wie auch das hohe Verdienst des hochbetrübten Herrn Wittbers / meines grossen Sündners / dadurch er sich die ganze Menge seiner Zuhörer noch immerfort verbindlich machet / eine grosse Versammlung hoher und vornehmer Leich-Begleiter herbey bringen; So hielt ich mich doch darneben versichert / daß dererselbigen Gütigkeit die Fehler eines so ungeübten Redners zu übersehen schon meistens gewohnt wären / und also mein Gemütthe sich mit einer so ungewöhnlichen und sonderbaren Furcht nicht kräncken dörfte; Sondern darumb überfiel mich ein solches Schrecken / daß ich ihnen allerseits / ja mir selbst / ein Bild des Todes seyn mußte / und darbey nicht wuste / was ich reden solte.

Ich kan sagen / daß bey mir nicht einmahl von der so nahen Todes-Gefahr / ich geschweige von dem Tode selbst /

selbst / der sel. Frau Dom-Predigerin einige Nachricht eingelauffen sey. Daher ich an nichts weniger als an Sterben / Leichbegleiten / und Abdanken gedachte: sondern meine Gedancken waren in viel andern Sachen beschafftigt. Aber eben in der Stunde / da ich so sicher war / und mir weder Wort noch Rede zu Sinne stiege / kam ein Bothe / und sprach: Du solt reden; reden bey dem Leich-Begängnisse der seligen Frau Dom-Predigerin. Kan nun dieses nicht ein Vorspiel seyn derer Dinge / so sich bey und nach unserem Tode mit uns begeben? Denn was thun wir in dieser Eitelkeit? Worinne sind unsere Gedancken vertieffet? In Vermehrung oder Festsetzung unserer Ehre und unseres Nutzens: in Erhaltung unserer Gesundheit: in Beschützung unseres zeitlichen Lebens: in Beförderung und Erhebung der Unsrigen: ja wohl gar in Unterdrückung des Nächsten und Beleidigung unseres Gottes. Und hierinne sind wir so verwickelt / daß wir nicht einmahl an die letzte Rede / die wir vor Gottes Gerichte bey oder nach unserem Ableiben zu halten verbunden seyn / gedenccken / vielweniger uns auf dieselbige gefast machen. Aber eben zu der Zeit / da unsere Gedancken am meisten in den Fesseln der Eitelkeit / nicht ohne unsere Belustigung / verstricket sind / und weder mit Tode noch Leben / weder mit Himmel noch Hölle / weder mit Schweigen noch Reden behelliget seyn wollen / so kömmt der eilfertige Bothe des Himmels / der zeitliche Tod / fordert uns auf / und spricht: Rede! Rede vor Gott / vor allen Engeln / vor deinem Gewissen / von deinem Thun / und von deinem Lassen. **Dein schreckliches Anmuchen!**

muthen! Ich rede also: aber gleichwohl nur zu Menschen / die zwar meine Wort hören/und beurtheilen/doch aber ins Herze nicht sehen können / ob es auch mit denselbigen übereinstimme. Aber dort sollen wir reden vor der ganzen heiligen DreyEinigkeit / die nicht nur unsere Werke zählet / und unsere Worte höret / sondern auch unsere / von uns selbst nie recht ergründete Herzens-Neigungen haarklein erkennet. Wir sollen reden vor Gott dem Vater / dessen rächende Gerechtigkeit wir nicht gescheuet; vor Gott dem Sohne/ dessen theures Verdienst wir zum Deckel unserer Bosheit nicht selten gemißbrauchet; vor Gott dem Heiligen Geiste / dessen Triebe wir uns mehrmahls hartnäckigt widersetzet: vor der Menge so vieler tausend Engel/die wir mit unserem schändlichen Verhalten betrübet; und vor unserem eigenen Gewissen / welches wieder uns unverwerflich zeuget.

Ich rede also / aber nicht von meinem Thun und Lassen; Und da ich darzu gehalten werden solte / so würde mir leichtlich niemand das Leugnen / Beschönen/Aufschieben / und andere Griftgen verwehren. Aber am Ende unseres Lebens muß die Seele reden / nicht von fremden Dingen / sondern von sich / von ihrem Thun/ und von ihrem Lassen: Sie muß Rechnung thun von so viel tausend Sachen / daran sie in voriger Zeit wohl nicht einmahl gedacht. Und darf sich darbey ganz keiner rhetorischen Farben bedienen. Denn da gilt nichts die vorsichtige *ωεγληψις* mit ihren beyden Töchtern / der *υποφορα* und *ανυποφορα*: die Arglistigkeit der *παρομο- λογιας*, und die manchmahl gar zu unverschämte *πλεγμα*

E

fön-

können nichts nicht helfen: die weitschweiffige *παρέκτασις* dienet nicht zur Sache / und die *ἐπ' αὐτοῦ* ist uns gar nachtheilig. Die verdächtige *δοδιωξίς* könnte wohl etwas thun / aber es gilt hier kein Aufschieben und Verweilen / so wird auch die verlogene *παρωρώσις* die Sache schwerlich heben / und die nachdenckliche *δοσιώπις* dieselbige ganz verderben. Sintemahl unser eigen Gewissen die *Ἀεὶ ὑπὸν* so künstlich verfertiget / daß auf unserer Seite nichts als Scham / Schande und gänzlich Verstummen übrig bleibet. Zumahl wenn das heilige Gesetz der beleidigten Majestät Gottes mit seinem dringenden dilemmate darzu kömmt / und spricht: Du hast mich entweder erfüllet / oder nicht; Hastu mich erfüllet / so beweise es; wo aber nicht / so nimm den ewigen Fluch auf dich. Nun aber ist der Beweis unmöglich / und der ewige Fluch unerträglich. Solte nun einer nicht erschrecken / wenn er an solche Rede / und ihren schimpfflichen Ausgang gedencet? sonderlich / wenn er sich zuvor nicht wohl darzu bereitet hat. Curtius meldet vom Lycosthene, welcher sich an Alexandro M. vergriffen / daß / ob er gleich in seiner Gefängniß / so etliche Jahr gedauert / auf seine Schutz-Rede gedacht / er gleichwohl hernach bey dem Gerichte fast gar verstummet sey. Geschicht das bey menschlichen Gerichten / nach einer so langen Vorbereitung / was will bey Gottes Gerichte / da eine nachlässige / oder wohl gar keine Vorbereitung vorher gegangen / geschehen? Und dieses alles erwoge ich bey der unvermutheten Post / durch welche mir die Nothwendigkeit zu reden aufgebürdet wurde: daher ich nicht ohne Ursach ein solch Entsetzen

seggen fühlete. Sonderlich weil mir auch nicht beysfal-
 len wolte / was ich reden solte. Zwar konte mir der
 gewöhnliche Zweck der Abdankungen nicht verborgen
 seyn: sintemahl ja bekant genug ist / daß man darinne
 entweder der Verstorbenen Lob / zum Exempel der
 Nachfolge / herausstreichet / oder die Hinterbliebenen
 tröstet. Aber zu keinem unter diesen beiden konte ich
 mich entschliessen. Nicht zum Lobe. Denn ob gleich
 die sel. Frau Dom-Predigerin ein ungemeines Lob
 mit ihren Tugenden erworben / so wuste ich doch nicht/
 welche uns ist vornehmlich müste vorgekeltet werden.
 Und hatte also mitten in der Fülle Hunger / und im
 Überflusse Mangel. Wiewohl ich bekennen muß / daß
 mir an der sel. Frauen nichts lobwürdigers vorkömmt /
 als dieses / daß sie an ihre Rede / die sie dermahleins
 vor Gott halten solte / stets gedacht / und sich darauf
 wohlgeschickt gemacht hat. Darumb redete sie bey ih-
 rem Leben von ihrem Tode nicht nur mit der Zunge/
 und verwiese alles aus ihrem Herzen / was ihr den
 Tod / das Gerichte / und ihre darbey erforderete Redes-
 ferne machen / und aus dem Sinne treiben wolte; Son-
 dern sie redete auch mit ihren Augen / durch Mitlei-
 den / mit ihren Händen / durch Hülffe gegen dem Nech-
 sten / mit ihren Füßen / durch gehorsame Einhergehung
 in den Wegen Gottes / mit allen ihren Geberden /
 durch Demuth / Sanfftmuth und Aufrichtigkeit / wel-
 ches alles Worte sind / so den Heiligen Geist zum Va-
 ter / und den Glauben zur Mutter haben / gleich wie
 sonst unsere Worte dem Herzen und der Zunge ihren
 Ursprung von rechtswegen schuldig sind; Daher sie
 E 2 auch

auch ihre Rede vor Gott wohl vollführen konte. Und obgleich das Gesetz ihre Unvollkommenheit anklagte/und fluchen wolte / so legte sie sich doch in ihrer Rede auf die sehr beqveme *ὑποστροφῆς*, und wandte sich zu Christo Jesu / der vor sie kräftiglich redete / ihr auch seine eigene Heiligkeit und Gerechtigkeit schenckete: die ergriff sie mit wahren Glauben / und spickte ihre Rede aus mit der trefflichen *ῥώμῃ*: Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen zc. Daraus das herrliche *συμπέρισμα* von sich selbst flosse / daß auch sie durch den Glauben an Christum Jesum selig werden müsse. Da wurde sie von Sünd und Schuld losgezehlet / und als eine wohlgefaßte Rednerin mit ihrem Patrono und Fürsprecher Christo Jesu / der Seelen nach / auf ewig vereiniget. Das ist das beste Lob eines Christen / darnach sie auch billig alle streben.

Ich konte mich aber auch zum Troste nicht entschliessen. Denn gleich wie diß eine ziemliche Vermessenheit wäre / wenn ein junger Soldat / der kaum in einem oder dem andern Scharmügel gewesen / einen alten erfahrenen General, der vielen Feld-Schlachten nicht nur beygewohnet / sondern auch höchstrühmlich gesieget / bey einem neuvorhandenen Treffen Rath und Trost vorschwazgen wolte; Also dörrfte ich gleiches Lasters schuldig werden / wenn ich mich einen alten wohlgeübten Theologum, der so viel Creuz überwunden/ auch anderen durch seine trostreiche Anweisung den Sieg über Noth und Tod in die Hände gespielet/zu trösten/oder zur Geduld anzuweisen erkühnen wolte. Ich will nicht sagen / daß ich dadurch bey einigen die Gedancken erregen

regen könnte / als zweifelte ich an des Herrn Wittbers
 großmüthiger Gedult / oder hätte von ihm den Wahn/
 als ob er die Gelassenheit / zu welcher er seine Zuhörer so
 beweglich angewiesen / die er auch selbst bey andern be-
 trübten Fällen rühmlich in acht genommen / vergessen/
 und könnte sich dem allzeit guten Willen seines Gottes
 nicht mehr unterwerffen / oder die völlige Vereinigung
 seiner Eheliubsten mit ihrem Seelen-Bräutigam Chri-
 sto Jesu nicht getrost ertragen. Und darumb bliebe
 mir zu reden nichts mehr übrig / als der blosser Danck/
 den ihnen / hochgeneigte Patroni, mächtige Beförde-
 rer / und großgünstige Herren / wie auch HochAdli-
 ches / GroßEhr- und Tugendreiches Frauenzimmer/
 im Rahmen des Herrn Wittbers und sämtlichen Leid-
 tragenden ich einzuliefern habe. Wiewohl ich auch hier-
 inne mit mir anstehe. Denn ich halte dafür / des
 Herrn Dom-Predigers treue Vorsorge / und das herz-
 liche Gebet vor seine gesamte Zuhörer / wie auch die
 väterliche Unterweisung in denen Rechten unsers Got-
 tes / werden so erkäntlich seyn / daß keines unter seinen
 anvertrauten Seelen-Kindern vor einige Dienst- und
 Freundschafts Erweisung Danck begehren werde.
 Weil aber unter denen Leich-Begleitern solche Personen
 sind / die er vor seine und der Seinigen grosse Patro-
 nen und hohe Gönner hält / auch seine Leutseligkeit es
 vor unverantwortlich achtet / eine so volkreiche Ver-
 samlung / die sich seinem seligverstorbenen Eheuweibe
 zum letzten Ehren / Ihm und denen Seinigen aber zu
 offenerer Bezeugung hoher Gunst / geneigten Wil-
 lens / und sonderbarer Liebe und Wohlgelegenheit/

hieber verfüget hat / ohne Eröffnung seiner Danckbar-
 keit zergehen zu lassen / als folge ich billig / und ver-
 sichre Sie insgesamt / daß er diese Mühe nicht nur
 danckbarlich erkennen und rühmen / sondern auch in
 seiner Sorge und eifrigen Gebete vor Ihre und der
 Ihrigen Wohlfahrt biß in sein Grab bemühet seyn
 wolle. Darneben wündschet Er Ihnen allerseits / daß /
 so offte sie reden oder reden hören / sie an die letzte Re-
 de / die sie vor Gottes Gerichte von ihrem Thun und
 Lassen halten müssen / gedencken / damit sie sich mit der
 Seligen wohl darzu bereiten / und nicht mit Lyco-
 sthene oder jenem Hochzeit-Gaste im Evangelio
 verstummen.

J. C. B.



CIZÆ

C I Z Æ

suâ sponte apposuerunt

PAR AMICORUM
in VIDUI solatium.

* * *

Elisabetha Zaderin

per transpositionem literarum ⁊ in st mutando:

Ah! desine, Liberta, sta.

Mortua deslenda est: *Ah! desine* mortua non est,
Desiit Ipsa mori Conjux, *Liberta* triumphat.
In statione tuâ *sta* Vir, vigil, impiger, ardens,
Qui statuit, voluit; Vos vos quoque junget amantes.

Adamus Haberkorn, M. D.

Archiater Saxo-Numb. Phys. Ciz.
ordin.

Allocutio Consolatoria B. Defundæ

ad

relictum Dn. Viduum.

ELISABET(H)A.

Per anagr.

BEATA. SILE.

Quid sibi torrentes lacrumarum, chare Marite?
Quid sibi tot gemitus nocte dieque volunt?

Ex

44
476590 OK
Exporrecta ubi frons? ubi læti gratia vultus?
Oris ubi ille lepos, eloquiumque tui?
Ex lethone meo tanta est mutatio rerum?
Cumque abitu nostro tristitia omnis adest?
Non dubito; sed enim, ceu vivam semper amasti,
Sic etiam perges mortuam amare Tuam.
Quare gaudebis potiùs, curisque solutus
Gratando dices: Euge bene, euge Mex!
Namque BEATA ego sum, terrenaque spernere cuncta
Jam queo in ætherea divitis arce DEI.
Jam sincera quies mentem tranquillat abunde;
Paceque per cœlos, usque BEATA, fruor.
Suppositas pedibus gemmas jam calco BEATA;
Sufficit, ut cesses flere; Proinde SILE!
Desine ploratus dare; nec suspiria porrò
Ducere conveniet. Vivo BEATA. SILE!
Svavem svadam iterum destillet mellea lingua;
Teque ipsum haud angas. Vivo BEATA. SILE!

*Vero & sincero quondam suo Collegæ ac
Compatri, συμπαθῆς & suspiriis
fractus, scribeb.*

M. Dav. Teubnerus,
S. S. Past.



QK. 280.

X 2120

31.

Der

Einzige un

Die daraus en
Aus den Worter

Wey ansehn

Wohl Erbarn/2

Frauen

geb

Des Wohl Ehr

Herrn M

Z

Wohlverdienten

burg / gew

Welche den 14. Ma

rem Erlöser sanft und

in volkreicher

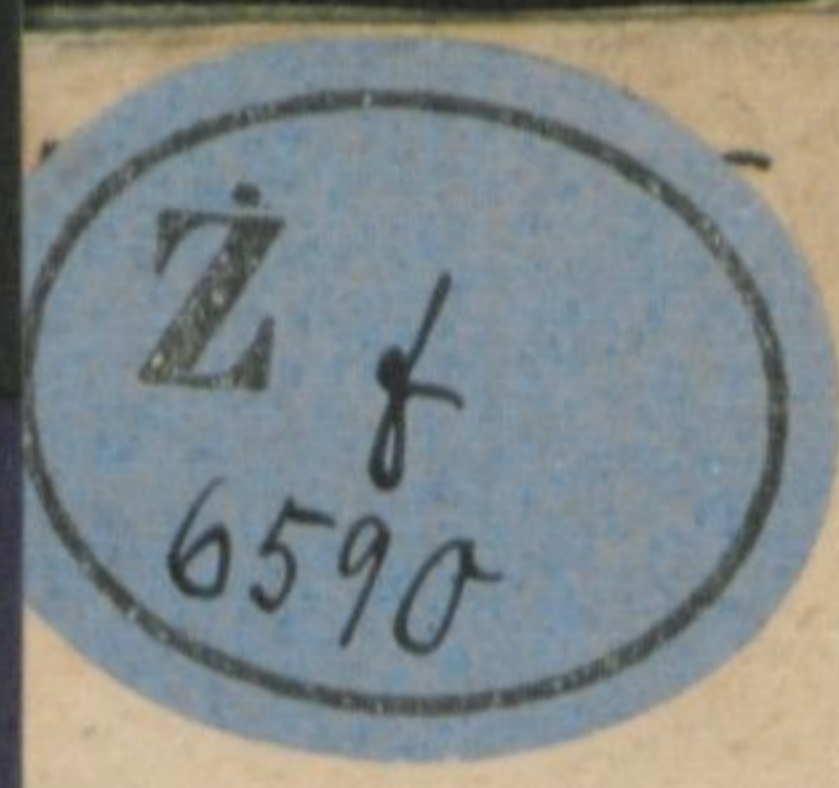
Auf be

M. P E T

der Kirchen B. Mar. V

Druckts Friedema

QK. 280.



ng/

sten

W

nd

IS

aum

to ih
darauf



605.

